Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 49 (1928)

Heft: 7-8

Artikel: Vom wirtschaftlichen Aufbau des Kantons Bern [Teil 2]

Autor: Bühlmann, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-269604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom wirtschaftlichen Aufbau des Kantons Bern.

Von *F. Bühlmann.* (Schluss.)

III.

Verluste und Einbussen des bernischen Patriziats.

Das alte Bern verfügte im 18. Jahrhundert über eine gefüllte Staatskasse und über grosse Kapitalanlagen im Auslande. Auch die Bürgerschaft, vorab die regimentsfähigen Familien, das Patriziat, war sehr begütert. «Bern verfügte um 1750 herum über einen Reichtum, dass es nicht wusste, wohin mit dem Geld», schrieb neulich der Historiker Dr. Zesiger. Um 1790 herum scheinen mehrere Berner Familien in auswärtigen Anlagen viel Geld verloren zu haben. Doch der Hauptverlust kam erst 1798, als die Einkünfte aus den vielen Landvogteien in der Waadt, im eigentlichen Bernerland und im Aargau wegfielen und auch andere Einnahmequellen versiegten. Heinzmann schrieb denn auch 1794, «dass die Landvogteien ein sicherer (!) und unveräusserlicher Fond seien, den kein unbesonnener Verschwender durchbringen könne. Ohne die beträchtlichen Summen, welche durch die Einkünfte von Landvogteien jährlich in die Kassen der regierenden Familien fliessen, würde der Wohlstand derselben ebenso ungewiss und ebenso schnell vorübergehen, als der von andern angesehenen und reichen Häusern sein. Bern aber hebt den guten Geschlechtern durch seine Landvogteien einen unvergänglichen (!?) Schatz auf, wenn sie durch Unglück oder schlechte Hausväter geschwächt sind.» Die Einkünfte aus den Landvogteien sind von der Seckelschreiberei genau ermittelt worden, in der ersten Klasse, wozu Aarwangen, Wangen, Fraubrunnen, Frienisberg, St. Johann, Königsfelden, Köniz, Lausanne, Lenzburg, Romainmôtier, Stift (Stiftschaffner) und Thorberg gehörten, belief sich das jährliche Einkommen des Vogts auf 4300—4400 Kronen plus freie Wohnung und freies Holz. Die Kaufkraft der Krone dürfte heute einem Wert von 17 Franken entsprechen; der Pachtzins für 1 Jucharte Matt- und Ackerland in Fraubrunnen wurde mit etwas mehr als 5 Kronen angerechnet und ein Saum Wein aus Twann ($167,_{12}$ Liter) mit 8 Kronen.

Nur zu bald aber sollte sich die Vergänglichkeit dieser Einkünfte einstellen. Dazu kam, dass sich die patrizischen Familien Berns nicht dazu entschliessen konnten, alsbald in das werktätige Leben einzugreifen und sich in der Industrie, im Handel usw. führend zu betätigen, dies ganz im Gegensatz zu Basel, wo sich die Nachkommen des einstigen Patriziats in leitender Stellung im Handel (einschliesslich Banken) und in der Industrie betätigen und so das Familienvermögen mehren. Der Berner Patrizier war eben auf die politische und militärische Laufbahn (Regimenter in Frankreich, Italien und Holland) sowie auf die Staatsverwaltung eingestellt. — Später kamen noch grosse Einbussen auf den abgelösten Zehnten und Bodenzinsen. Die Geldentwertung tat das übrige.

IV.

Industrie, Banken und Versicherungen vornehmlich in Zürich.

Nach einer Studie von Stadtrat G. Kruck in Zürich wies die Stadt Zürich im Jahre 1923 603 Fabrikbetriebe mit 18,753 Arbeitern und der übrige Kanton 763 Fabrikbetriebe mit 51,107 Arbeitern auf, und es belief sich der Steuerwert oder die Einkommen in der Stadt auf rund 500 Millionen Franken mit einem Steuerertrag der Stadt von Fr. 26,514,000. Dank seiner grossen Bedeutung als Industrie- und Handelsstadt haben sich in Zürich eine Reihe von grossen Banken niedergelassen, die einzig im Jahre 1924 an Steuern ablieferten: an die Gemeinde Fr. 1,761,707 und an den Kanton Fr. 1,197,377.

Und dank seines Wagens und Kapitalreichtums — dies nicht zuletzt als Folge der Niederlassung der Glaubensflüchtigen — ist Zürich Sitz einer Reihe von Versicherungsgesellschaften, die eine aussergewöhnliche Bedeutung für die Stadt haben, arbeiten einige Gesellschaften doch über die ganze Kulturwelt. In Zürich sind $^4/_5$ der schweizerischen Assekuranz vereinigt. Die 17 Versicherungsgesellschaften, die in Zürich ihren Sitz haben, verfügen über ein Kapital von 1½ Milliarden Franken; die jährlichen Prämieneinnahmen belaufen sich auf über eine halbe Milliarde. Diese Versicherungsgesellschaften lieferten im Jahre 1924 insgesamt Fr. 1,275,136 Steuern an Kanton und Stadt Zürich ab; dazu kommt die Steuerkraft der vielen Beamten und Angestellten.

Die Stadt Bern bezieht von den Banken und Versicherungsgesellschaften an Steuern in den letzten Jahren Fr. 515,000 jährlich. Auch gegenüber Basel sind Kanton und Stadt Bern im Versicherungs- und Bankgewerbe ungünstiger daran. Freuen wir uns, dass wenigstens die schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft (deren Gesamteinnahmen pro Geschäftsjahr 1926/27 Fr. 12,516,677) und die Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft (die Prämien der letztern pro 1926 belaufen sich auf $5,_{22}$ Millionen Franken) ihren Sitz in Bern haben; dagegen müssen wir beklagen, dass keine einzige schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft ihren Hauptsitz im Kanton Bern hat. Wohl ist Bern Sitz der Zentralverwaltung des Bundes und der Bundesbahnen, allein diese Anstalten entrichten keine Einkommensteuer, der ausgedehnte Liegenschaftsbesitz ist zumeist von der Grundsteuer gänzlich befreit; dazu kommt, dass die Beamten und Angestellten des Bundes grösstenteils kleinere und mittlere Besoldungen beziehen. Auch die Besoldungen der leitenden Oberbeamten des Bundes reichen nicht an diejenigen der Direktoren der Grossbanken, der Grossversicherungsgesellschaften, Fabriken sowie der Einkünfte der vielen Fabrik- und Handelsherren heran.

Die überragende Bedeutung von Zürichs Handel und Industrie kommt in der Statistik der schweizerischen Aktiengesellschaften klar zum Ausdruck. Das Aktienkapital der zürcherischen Gesellschaften belief sich Ende 1925 auf 1 Milliarde $389,_{179}$ Millionen, der baslerischen auf $648,_{830}$ Millionen, der genferischen auf $656,_{738}$ Millionen, während die Gesellschaften des grossen Kantons Bern nur über ein Aktienkapital von $569,_{767}$ Millionen Franken verfügen, wovon mehr als die Hälfte auf die Stadt Bern entfällt. Beim bernischen Aktienkapital sind aber vornehmlich die Bahnen und Kraftwerke, also öffentliche Gelder, beteiligt.

Der Anteil des Kantons Zürich (10 Prozent) aus den von zürcherischen Firmen bis Ende 1923 entrichteten eidgenössischen Kriegsgewinnsteuern belief sich auf Fr. 15,985,605, von Baselstadt auf Fr. 10,336,177 und diejenige von Bern auf Fr. 5,625,877.

Die Textil-, Maschinen-, Metall- und chemische Industrie, die in den Kantonen Zürich und Basel zu Hause sind, arbeiteten ausserordentlich gut.

Nach dem grossen Gebietsverlust von 1798 erhielt der Stand Bern im Jahre 1815 den Jura zugeteilt. In diesem Landesteil hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts hauptsächlich die Uhrenindustrie mächtig entwickelt und im Oberland die Hotelindustrie (Fremdenverkehr), die nebst dem Verkehrswesen von der Krisis der Kriegs- bzw. Nachkriegszeit besonders schwer mitgenommen wurden.

Da und dort, namentlich im Oberaargau und im Emmental, sind neue, meist blühende Industrien aufgekommen. In der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern und den eidgenössischen Munitionsfabriken in Thun und Wimmis finden viele hundert Arbeiter Verdienst. Im ganzen Bernerland schafft ein tüchtiger Handwerker- und Gewerbestand. Schienenstränge und elektrische Leitungen führen bis in die entlegensten Gegenden. Der Kanton hat im wesentlichen aus eigener Kraft die Lötschberglinie erstellt, ein etwas teures Kleinod, das wir aber doch nicht missen wollten. Die Perle der bernischen Wirtschaft bildet aber unsere kräftige Land-, Alpen- und Forstwirtschaft. Als grosses immaterielles Gut dürfen wir unser Schulwesen mit dem Kranz von Gymnasien, Seminarien, landwirtschaftlichen Schulen, den Techniken in Burgdorf und Biel und die Hochschule auf der grossen Schanze zu Bern mit dem freien Blick in unser schönes Land ansprechen. Alle diese Anstalten, von der Primarschule bis zur Universität, geben uns das Rüstzeug für das geistige und wirtschaftliche Leben.

Im grossen und ganzen ruht die bernische Gesamtwirtschaft von der Grimsel bis in den Zipfel von Pruntrut auf solidem Fundament. Fleiss, Zähigkeit und Sparsamkeit sind die Tugenden des echten Berners; der Erfolg wird durch Erscheinungen mannigfachster Art bezeugt; zunächst unsichtbar sind jedoch die vielen Millionen Spargelder, die aus tausend und abertausend Händen in die Kanäle der vielen Sparkassen und Banken fliessen und von hier aus die Wirtschaft (nicht das Wirtshaus!) befruchten.

Der grosse Kanton Bern ist ein edler Schweizerstern, möge ihm Mutter Helvetia in der Verkehrsteilung für den Lötschberg nach Billigkeit entgegenkommen!